

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr

die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Aannahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Neg, Koppernitsstraße.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et. Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Inseraten-Aannahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et. Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Inseraten-Aannahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Aannahme auswärts: Berlin: Haafenstein und Bogler, Rudolf Woffe, Invalidentank, G. S. Daube u. Co. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a.M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg etc.

Für das nächste Quartal

bitten wir die Erneuerung des Abonnements auf die

„Thorner Ostdeutsche Zeitung“

nebst Illustrirter Sonntagsbeilage

möglichst bald

zu bewirken, damit beim Beginn des nächsten Quartals eine unliebliche Unterbrechung in der Zustellung durch die Post vermieden wird.

Man abonniert auf die

„Thorner Ostdeutsche Zeitung“

bei allen Postanstalten, Landbriefträgern, in den Depots und in der

Expedition,

Brückenstraße Nr. 34, parterre.

zum Preise von

1 Mark und 50 Pfg.

(ohne Bringerlohn).

Probennummern stehen gratis und franko zu Diensten.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Dezember.

Der Kaiser unternahm Montag Nachmittag einen längeren Spazierritt in die Umgegend des Neuen Palais und verblieb nach Rückkehr von demselben bis zur Abendstunde im Arbeitszimmer. Am Dienstag fand bei dem Kaiserpaare im Neuen Palais um 4 Uhr ein Diner statt, zu welchem die Damen und Herren der Hofstaats, die Cabinets-Chefs, sowie die Herren des Hauptquartiers Einladungen erhalten haben. An dieses Diner schloß sich die Weihnachtsbesprechung im Musiksaale des Neuen Palais.

Feuilleton.

Kurzes Glück.

Erzählung aus dem Seemannsleben von Arthur Obst. (Ander. Nachdruck verboten.)

Es war ein heißer August-Nachmittag des Jahres 1892. Die Sonne brannte schon seit Wochen vom immer klaren Himmel herab, und jeden Morgen stieg sie aus dem Meere so strahlend und glühend wieder empor, wie sie am Abend zuvor an der Landseite untergegangen war. Selbst am Meeresstrande war keine rechte Kühlung zu finden, glatt wie ein Spiegel lag die See da, und die liebliche Musik der am Ufer sand jerrinnenden Wellen war verstummt. So war auch der Strand und das Bollwerk des kleinen Hafensstädtchens vereinsamt; die Badegäste, die sich sonst hier gern ergingen, zogen es vor, von den offenen Fenstern der Hotels oder Strandvillen aus, dem Schauspiel der ein- und ausbreitenden Seeschiffe zuzuschauen.

Nur ein Paar stand am Bollwerk, die beiden schienen die Hitze nicht zu fühlen; sie blickten mit glänzenden Augen auf's weite Meer hinaus, dorthin, wo ein im Blau verschwimmender Horizont als der letzte feste Punkt dem Auge erschien.

Jetzt wies der Mann dahin und die Dame an seiner Seite folgte der Richtung seiner Hand, — einer in Sturm und Wetter gebräunten Seemannshand, die wie die ganze kräftige Figur Mannes im starken Gegensatz stand zu der in Leinwand geschützten Weiblichkeit, welche die Dame emporhob, um die Augen zu beschatten. „Dort?“ fragte sie, und ihre klaren blauen Augen glänzten. „Dort ist Deine Heimat?“

Der Kaiser von Oesterreich ist am Dienstag früh in München eingetroffen.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind an Bord des englischen Aviso „Surprise“ aus Syrakus in Malta eingetroffen.

Die Bismarckschen „Berl. Neuesten Nachr.“ erklären die Mitteilung, daß Graf Herbert Bismarck wieder Minister werden solle, für ein Phantasiegebilde, welches der Kaiserbesuch in Friedrichsruh erzeugt habe.

Begnadigt ist bereits der Finanzdirektor von Bannigsen, der wegen Zweikampfs zu drei Monaten Festung verurteilt worden war und die Strafe, wie gemeldet, kürzlich in Weßel angetreten hatte.

Reichsgerichtsrat Dr. Stenglein hat, wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, gegen den verantwortlichen Redakteur des „Ul“ Strafantrag wegen Verleumdung gestellt. Der „Ul“ hatte Angriffe, welche der Abgeordnete Bekel im Reichstage gegen Dr. Stenglein richtete, in einem Gebicht wiederholt.

Die „Schl. Ztg.“ bringt folgende „Erklärung“: Es scheint bei manchen Politikern und Publizisten das lebhafteste Bedürfnis vorhanden zu sein, die Reden und gelegentlichen Ansprachen des Kaisers auch dann zum Gegenstande von Erörterungen zu machen, wenn dieselben hierfür nicht den geringsten Anhaltspunkt bieten. So hat der freisinnige Abgeordnete Dr. Barth in einem „Staatsminister und Postminister“ überschriebenen Artikel der „Nation“ es unternommen, völlig haltlose Gerüchte über den Inhalt der Rede weiterzuerweitern, welche der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Breslau auf dem Festbühnen in der Kurassierkaserne gehalten hat. Dr. Barth giebt seinen böswilligen Ausstreuungen eine äußerst vorsichtige Fassung, indem er erzählt, bei der kürzlichen Anwesenheit des Kaisers in Breslau sei das Wort gefallen: von dem feigen deutschen Bürgertum lasse sich in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie nichts erwarten. In dieser Darstellung sind zwar die das Bürgertum beleidigenden Worte nicht ausdrücklich dem Kaiser in den Mund gelegt, der unbefangene Leser

aber kann nur annehmen, daß sie vom Kaiser herrühren. Gegenüber einer solchen Insinuation haben wir zu erklären, daß der von einem Augen- und Ohrenzeugen uns erstattete (und telegraphisch verbreitete) Bericht über jene Kaiserrede dem Inhalte der letzteren genau entspricht. Einzelne Worte oder Wendungen mögen unserem Berichterstatter entgangen sein; auf das Bestimmteste aber können wir versichern, daß weder der Ausdruck „feiges deutsches Bürgertum“, welches für den „Kampf gegen die Sozialdemokratie“ nicht geeignet sei, vom Kaiser gebraucht, noch sonst etwas gesagt worden ist, was dem Sinne nach einem solchen Ausspruch gleich oder ähnlich gewesen wäre. Wir bedauern lebhaft, daß derartige haltlose Gerüchte entstehen und von einem deutschen Publizisten weiterverbreitet werden konnten.

Ein Lokalschulinspektor, der im Rektor-Examen durchfällt, ist eine Erscheinung, die unbedingt Interesse erregen muß. Man schreibt der „Volksztg.“ über den Fall, der in das Kapitel von der „fachmännischen Schulaufsicht“ gehört, was folgt:

Seit fünf Jahren Pfarrer und Lokal-Schulinspektor zu sein und dennoch das Rektor-Examen nicht zu bestehen, dieses nach mancherlei Richtungen hin anregende Vorkommnis hat sich vor kurzem in Magdeburg zugegetragen. Zu der diesmaligen Rektoren-Prüfung hatten sich 24 Prüflinge eingefunden, von denen drei die Hochprüfung in Sprachen ablegten. Die Examinanden bestanden die Prüfung mit Ausnahme eines Theologen, der bereits fünf Jahre Pfarrer und Lokal-Schulinspektor ist. Er hatte geäußert, daß er die Prüfung nur noch ablege, um seinen Begier zu zeigen, daß er das Amt eines Lokal-Schulinspektors auszuüben sehr wohl im Stande sei. Und nun fiel er durch! Bei den anderen Prüfungen verlief das Examen so günstig, daß der Vorsitzende der Prüfungs-Kommission in einem Schlussworte seine Freude über den Fleiß und die treue Arbeit aussprach, die in der Prüfung zu Tage getreten sei.

Die „Volksztg.“ widmet diese Mitteilung den reaktionären Zurechtstufungen, die nicht müde werden, den Satz zu verfechten, der Geistliche sei der geborene Vorgesetzte des Lehrers!

Ueber die erste Veranlagung der neuen Vermögenssteuer oder, wie sie amtlich genannt wird, Ergänzungssteuer in Preußen werden jetzt statistische Nachrichten veröffentlicht. Die Vermögenssteuer ist be-

kanntlich durch Gesetz vom 14. Juli 1893 eingeführt und zuerst für das Jahr 1895/96 veranlagt worden. Bekanntlich hat diese Veranlagung nur ein Steuerfoll von 29 563 152 Mark ergeben, während geächtlich das Steuerfoll auf 35 Millionen Mark festgestellt worden war. In Folge dessen ist noch ein Zuschlag zur Anwendung gekommen. In der Begründung des Gesetzeswurfs war das steuerpflichtige Vermögen auf 73,8 Milliarden geschätzt worden. Die Veranlagung hat 14 Milliarden weniger ergeben, nämlich nur eine Summe von 60 Milliarden. Für beide Angaben kommt in Betracht, daß nur Vermögen über 6000 Mk. steuerpflichtig sind und Vermögen von 6000 bis 20 000 Mk. bei einem geringen Gesamteinkommen von nur 900 Mk. oder bei Belastung mit der Unterhaltungspflicht Steuerbefreiung in gewissen Grenzen steuerfrei bleiben. Disjunkt wird dieses steuerfreie Vermögen auf 20 Milliarden geschätzt, so daß sich für Preußen danach ein Gesamtvermögensbestand von rund 80 Milliarden Mark ergeben würde. Nicht eingerechnet ist dabei das in Hausgerät, Kleidung, Möbeln u. s. w. bestehende Vermögen.

Ueber die luxemburgische Wehrtkraft wurde jüngst in der luxemburgischen Kammer verhandelt. Es wurde nach der „Köln. Ztg.“ die Anfrage an die Regierung gestellt, was es mit den Gerüchten über die Vermehrung der luxemburgischen Heeresmacht auf sich habe, worauf der Staatsminister die allseitig beruhigende Erklärung abgab, daß die Regierung solchen Plänen vollständig fernstehe. Auch der Großherzog sei dagegen; letzterer habe ihm einmal gesagt, daß er früher eine größere Armee befehligt und einsehen gelernt habe, daß nichts dabei herauskommen sei. Der Vorschlag, die Zahl der berittenen Gendarmen um zwei zu vermehren und dadurch der Arbeiterbevölkerung im Erzbecken einen heilsamen Schrecken einzujucken, fand gleichfalls einen unbittlichen Gegner am Staatsminister, der auch das „Kriegswesen“ unter sich hat. Er wies darauf hin, daß die Regierung die größte Mühe habe, mit dem verfügbaren Gelde die acht Bataillone der Landesgendarmarie in Stand zu

Anblickes einer mit Blumen geschmückten Tafel gar erfreut gewesen.

Kaum hatten die Drei den Schlepper betreten, so warf er von dem Bollwerk los und wandte sich, dem Druck des Mannes am Ruder folgend der See zu. Nun erst, wo man sich vom Lande losgelöst hatte, umfing die frische Luft die Fahrenden und regte die Sinne an. Das Brautpaar — denn ein solches waren Kapitän Klaus Olden und Karin Warner — stand am Steven und freute sich des Rauschens des durch das Schiff verdrängten Wassers. Hinter ihnen stand Pastor Larsen, ein norwegischer Geistlicher, im eifrigen Gespräch mit dem Führer des Seeschleppers, der dem Wissensbedürftigen bald dies bald jenes erklären mußte und dies in der kurzen, abweisenden Manier der Seeleute that.

Je weiter man auf der Fahrt kam, desto deutlicher hob sich jener ferne Punkt vom Horizont ab; es war eine gewaltige Baale, die gleichzeitig als die Grenze des freien Meeres galt. Sie war errichtet, erklärte der Kapitän dem Geistlichen, auf den letzten Felsen einer Insel, die einst weit ausgebeugt war und in früheren Zeiten als ein berühmter Unterschlupf der Seeräuber galt. Sturm und das unermessliche Meer hatten sie abgebrockelt und verkleinert, bis nur dieser Felsen übrig war.

Der Pastor hob das Fernrohr zu dem Seezeichen empor. „Mir scheint“, sagte er nach einer Weile gebohrt, „als wenn dort in dem Gebälk ein Häuschen angebracht ist.“

„Ganz richtig“, meinte der Kapitän, „Ihre drei Augen haben recht gesehen. Fünf Meere über dem höchsten Felsen befindet sich in dem Ständerwerk ein Zimmer von genügend Raum für drei zu schlafen. Eine Strohschütte, Portwein und Schiffszwieback sind ebenfalls in der

Bude, um Schiffbrüchigen vorläufige Unterkunft und Nahrung zu bieten, bis ihnen vom Lande Hilfe werden kann.“

Inzwischen war man an das Seezeichen dicht herangekommen; eine Welle noch stürmte der Schlepper der offenen See zu, dann wurde beigebracht. Und mitten auf dem Boot, das von Thunfischen umspielt wurde, unter dem freien blauen Himmel, wiegt von den Wellen der leicht bewegten See gab der Pastor die Beiden zusammen. Eine Trauung auf offener See — welche Poesie liegt in den Worten, eine Trauung, bei der der Wellen Rauschen Orgellaut, des Windes leises Säuseln schönste Harmonie bedeutet. Selig hielten sich die Neuverheiratheten umfargen; was sie seit Jahren erträumt, was sie noch vor Tagen so fern geglaubt, es war vollendet, und wie die See, glatt und glänzend im Sonnenlicht, lag nun das Leben vor ihnen; in solchen Augenblicken heiligen Glücks und süßer Seligkeit sieht man die Wolken nicht, die sich leicht am heitersten Himmel aufstürzen können. Und glücklich der Mensch ob solcher Blindheit! Wäre unser Leben noch lebenswert, wenn wir das Schicksal wüßten, das uns droht?

Die Sonne neigte schon zum Untergange, als das Brautpaar sich dem Hafen wieder näherte; aus der Kajüte herauf drang froher Gläserklang und das Lachen heiterer Menschen. Reiblos blickten der Geistliche und der alte grauhaarige Kapitän auf das Glück der beiden Menschen, und als sie sich am Landungssteg trennten, da wünschte der alte Seebär in seiner biederen Weise „immer guten Gewind“ und der Pastor, daß die Sterne allabendlich so freundlich auf das junge Paar herabblenden möchten wie heute. Noch eine gute Weile gingen die Neuverheiratheten am Strande auf

halten. Die Neuanschaffung zweier Pferde habe sich durch den Verkauf zweier alten Gänse ermöglichen lassen, und dabei mußten noch frische Ersparrnisse herhalten. Auch in Zukunft wird also die luxemburgische Kavallerie sich mit acht Pferden begnügen müssen. — Glückliches Luxemburg!

— Eine Erhöhung der amerikanischen Einfuhrzölle ist im Werke. Die Bestimmungen der Finanzvorlagen des Ausschusses für Mittel und Wege, welche als entsprechende Antwort auf die Botschaft des Präsidenten Cleveland im Repräsentantenhause eingebracht werden sollen, lauten dahin, daß die erste Vorlage, welche die Vermehrung der Staatseinkünfte zur Vermeidung eines Defizits verfügt und die bis zum 1. August 1898 in Kraft bleiben soll, die Belegung von Wolle und Baumwollen, sowie von Bauholz mit einem Zoll bestimmt, dessen Höhe 60 pCt. der Tarifzölle des Mac Kinleygesetzes beträgt. Ferner verfügt die Vorlage eine Erhöhung der gegenwärtigen Zölle für Getreide, Brothstoffe, Vieh, Rollereiprodukte und Geflügel um 25 pCt., und endlich eine allgemeine 15prozentige Erhöhung der anderen Tarife, welche jedoch keinesfalls die Sätze des Mac Kinleytarifs übersteigen soll, mit Ausnahme der Fälle, wo der gegenwärtige Tarif höhere Sätze als jener enthält.

— In ihrer letzten Nummer sucht die „Nordb. Allgem. Zeitung“ die Identität der Stöckerischen mit der revolutionären Doktrin nachzuweisen. Sie stellt dabei Stöcker in Parallele mit dem französischen Revolutionär Noel Babeuf, dem das Direktorium der französischen Republik durch am 27. Mai 1797 den Kopf abschlagen ließ. Die kleinen Unterschiede in der äußeren Erscheinung solcher Selten seien völlig belanglos. Ob blutrot oder hamäleonfarbig — Revolution bleibe Revolution. — Das hat sich die Stütze von Thron und Altar, der Hofprediger Stöcker einst wohl auch nicht träumen lassen, daß er einmal von einem gouvernementalen Blatt als hamäleonfarbiger Revolutionär behandelt werden würde.

— Die antimilitärisch-agitatorische Thätigkeit des Herrn Dr. Friedrich Lange in der „Täglichen Rundschau“ und deren Ableger, der „Volksrundschau“, ist dem Verleger des Blattes nun endlich zu hant geworden. Die Art öffentlicher Agitation, wie sie unter der „Schirmhülle“ des Herrn Lange in diesem Organ getrieben wurde, mußte daselbst bei einem andern Theil seines früheren Leibeslebens aufhören, und so ist dem Herr Friedrich Lange in der Lage, in einer „Erklärung“ zu erklären, daß er seine Namen von der „Volksrundschau“ zurückgezogen hat und in den nächsten Tagen auch nicht mehr als Herausgeber der „Täglichen Rundschau“ zeichnen wird.

und ab und lauschten dem Wehen der Flut, die sich von fern durch lautes Rauschen meldete. „Rechtliche alt“ bekannte Melodien, die sie schon an meiner Wiege sangen,“ sagte Klaus still bewegt, „laß sie uns mit hinübernehmen in's Land der Träume!“

Und die Flut kam, sie rauschte an den Strand; der Mond ging auf und sein silberner Schein fiel auf die Stelle im Meer, wo heute ein Menschenpaar glücklich geworden war.

Am Abend des nächsten Tages schieden die jungen Eheleute von der kleinen Hafenstadt. Als sie kurz vor Abgang des Zuges, der sie nach Hamburg bringen sollte, noch einmal zurückblickten auf das Meer, meinte die junge Frau, es bliebe ein Teil ihres Herzens zurück an der zauberhaften Stelle, wo sie ihr Glück gefunden hätte.

„Warte nur noch ein Weilchen, Teure,“ antwortete Kapitän Olden, „so wirst Du die Stelle wiedersehen. Meine „Stella Maris“ liegt in Hamburgs Seegeldhafen zur Abfahrt bereit, und wenn Wind und Wasser günstig sind, segeln wir in zwei Tagen wieder an unserm Traualtar vorüber.“

Die Belt näherte zur Abfahrt. Der Zug donnerte aus der Halle des Hafen-Bahnhofs, und wie ein schöner Traum lagen die zwei Tage am Meere hinter ihnen. —

Das junge Ehepaar war im Getriebe der Weltstadt untergetaucht; die erste Nacht brachten sie noch im Hotel zu, am nächsten Morgen aber ließ der Seemann mit seiner jungen Frau zum Hafen hinab. Wohl war ihr das Leben am Strande ihrer normwegischen Heimat bekannt, aber das Hasen und Jagen der Menschen, das Rauschen und Poltern der Wagen, das Pfeifen der pfeilschnell dahinschießenden Dampfer und Barkassen, das Läuten der Straßenbahnen, jenes immer wechselnde Bild eines großen Handelshafens, — dies Alles drängte ihr den Ausruf auf die Lippen:

„Wie soll man sich da zurecht finden?“
„Es kommt nur auf Gewohnheit an,“ zitierte scherzend ihr Gatte und bestieg mit ihr einen der grünen Hasenführer, die nach einer Rundtour durch die verschiedenen Häfen auch am „Krahhöft“ ansetzen, einem der Einfahrtshäfen des Seegeldhafens.

Herr Lange, der an Judenhetze das Denkbare und Undenkbare leistete, beklagt die allmähliche Abwärtswandlung der „Volksrundschau“ in der Judenfrage.“ Friedrich Lange will demgegenüber an seiner „Deutschpolitik“ festhalten.

Ausland.

Italien.

Ein eifriges Gehecht mit den Afessinern haben die italienischen Truppen neuerdings bei Matalle befehen müssen. Die offiziellen Meldungen darüber sprechen nur von einer kleinen Plänkellei. In Rom dagegen geht das Gerücht, daß der von der „Agenzia Stefani“ gemeldete Angriff auf Matalle vom Ge'mantheur Ras Malonnens ausgeführt wurde; der Kampf soll vier Stunden gedauert und mit schwerem Verlust und Rückzug der Schöaner beendet haben.

Frankreich.

Die Generaldebatte über das Budget kam am Montag im Senat zu Ende. Finanzminister Doumer erklärte auf die Angriffe mehrerer Redner, das Budget von 1896 balancire vollständig, die gewöhnlichen Einnahmen würden hinreichen, um die Erhöhung der notwendig gewordenen Ausgaben zu decken; die finanzielle Lage sei eine gute und werde eine gute bleiben, Dank der Politik der Ordnung und Dank den Ersparrnissen, welche die Regierung innezuhalten entschlossen sei. (Beifall.) Le Breton beantragte, daß die Provenienzen aus solchen Ländern, in denen ein Goldagio bestünde, mit Zuschlagzöllen belegt würden. Loubet bekämpfte diesen Vorschlag mit der Behauptung, daß für die nächste Zukunft eine viel wirksamere Lösung dieser Währungsfrage zu erwarten sei. Hiermit war die Generaldebatte geschlossen.

Belgien.

Der Zustand des erkrankten Ministerpräsidenten und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten de Burlet, bleibt ein ernstes, obwohl die unmittelbare Lebensgefahr beseitigt ist. Seine Junge ist vollständig gelähmt, so daß er der Sprache beraubt ist. Die Ärzte erachten seine Zurückziehung von den Geschäften für unabweisbar; in diesem Fall steht eine völlige Umwandlung des Ministeriums zu erwarten. Der Kriegsminister General Brassine, sein Onkel, vertritt die Minister de Burlet im Auswärtigen Amte, dessen thätigster Leiter der Generalsekretär Baron v. Rombermont unter allen Ministerien ist. Wie die „Reforme“ hört, übernimmt der Eisenbahnminister van den Broeckmann das Präsidium des Ministeriums.

Malakien.

In der Sobranie brachte der Abgeordnete Tabakow eine Interpellation an den Ministerpräsidenten Stoilow ein, worin versucht wird, das Geheimnis der für ganz Bulgarien so

Die glühende Augustsonne brannte auf das rastlose Treiben nieder; im dunkelblauen Dunstkreise verschwand trat die turmegeierte Danststadt zurück, die glänzende Wasserflut mit ihren zahllosen Schiffen nehmen die Aufmerksamkeit in Anspruch. Von Steinwänden aus der Pessel her klang das Hämmern der Werkarbeiter, das keltende Geräusch der Fabriken; elbawwärts sah man große Auswandererschiffe dem fernen Ziele zuellen, von den Quais wurden schwere eiserne Biermaster durch behende Schlepper abgeschleppt, lange Schlepplüge drängten sich mit kaum geminderter Geschwindigkeit durch die Fluten. Carin Olden mußte kaum, wohin sie ihre Augen zuerst wenden sollte; kaum hatte sie eine winzige Motorbarkasse erblickt, so mußte sie schon wieder nach der anderen Seite blicken, wo der Riesenträhn einen Elephanten aus dem Bauch eines Afrika-Dampfers hob.

Hier war Krahhöft. Sie schritten den Asiquai entlang. Sie mochten ihn halb untergegangen sein, als Olden plötzlich stehen blieb; er wies mit der Hand auf den Strom hinaus, und Carin sah, der Richtung seines Armes folgend, ein ganz über die Toppfen geslagtes Schiff, einen stolzen Segler, an dessen Vordermast sich eine Flagge im leichten Windhauch bewegte. „Stella Maris“ stand darauf.

„Die guten Leute!“
Olden sahte sein junges Weib bei der Hand und schritt zu der Jollenstation hinab, von der ihn bald ein behende gewrigtes Boot am Bord seines Seglers brachte. Ein dreifaches „Hipp! hipp! hurrah!“ empfing die jungen Eheleute, als sie an Deck erschienen, und der Obermat sagte ein plattdeutsches Gedicht auf. Carin verstand davon zwar nichts, war aber ganz glücklich, als der Alte ihr mit einer elegant sein sollenden Beibegung ein Bouquet überreichte. Gerührt reichte sie ihm die Hand.

Dann stiegen sie in die Kajüte hinab. So weit Männerhände das verfehen, war die „Kojte“ des Kapitans in ein kleines freundliches Douboir verwandelt, in dem sich wohl weilen ließ. Alles war frisch gestrichen, die messingne Lampe, die Einfassungen der „Bullaugen“ spiegelblank gepußt, und auf dem Tische stand ein frischer Strauß.“ (Schluß folgt.)

wichtigen gerichtlichen Untersuchung über die Ermordung Stambulows zu lösen. Herr Stoilow als Verweiser des Justizministeriums möge erklären, ob die Urheber und Mithuldigen des Mordes gefangen und alle Verhältnisse, die bei dieser entsetzlichen That mitwirkten, aufgeklärt und die Anklageschrift dem Gerichte übergeben worden sei; wenn nicht, wegen welcher Ursachen und Hindernisse die Richter nicht rasch und gründlich ihre Pflicht erfüllten. Ferner behauptet Tabakow, der Untersuchungsrichter Jnomow sei durch viele Anhaltspunkte überzeugt gewesen, daß der Polizeikommissar Jurulow und der Polizeinspektor Morfow Teilnehmer am Mord Stambulows waren und auch den Befehl erteilte, beide zu verhaften Stoilow aber als Minister des Innern habe kategorisch abgelehnt, daß man die Betreffenden in Anklagezustand versetzte, ohne daß ihm, Stoilow, die Anklageschrift vorgelesen, er habe vielmehr verfügt, daß die Akten dem Richter Jnomow abgenommen, mehreren anderen Untersuchungsrichtern übergeben und Jnomow verhaftet wurde. Stoilow wird nun gefeten zu erklären, „ob er es nicht für wahr findet, daß er durch seine Handlungsweise den Verdacht erweckt, daß die Regierung Interesse daran hat, die Teilnahme der Polizei an diesem tierischen Mord zu verheimlichen und man daher annehmen muß, daß die Regierung selbst Teilnehmer sei.“ Die Verhandlungen über diese Interpellation versprechen sehr interessant zu werden.

Türkei.

Die Stellung der Aufständischen von Zeitun ist von zehn Bataillonen und zwei Batterien umzingelt. Die von den Armenien angebotenen Uebergabebedingungen sind zurückgewiesen worden; von den Unterhändlern wurden fünfzehn als Geiseln zurückgehalten und die übrigen mit der Forderung bedingungsloser Uebergabe zurückgeschickt. Eine Antwort auf diese Forderung ist noch nicht erfolgt. Die Beschickung von Zeitun hat noch nicht begonnen; bis jetzt wurden nur Schredschüsse abgegeben. So die offiziöse türkische Quelle. Eine Privatmeldung der „Frankf. Ztg.“ wußte dagegen bereits am Montag von ersten Kämpfen zu berichten.

Ueber die Kämpfe in Syrien wird der „Times“ nachträglich gemeldet, daß am 1. d. M. zwischen den Drusen und den Tscherkesen, die im Jahre 1877 nach dem Kriege aus Rußland ausgewandert und denen sich Araber vom Stamme Arab el Judal angeschlossen hatten, ein erbitterter Kampf stattgefunden habe. Die Araber, so erzählt das Blatt, griffen an und wandten sich bald scheinbar zur Flucht, um die Drusen zur Verfolgung zu verleiten und in einen Hinterhalt zu locken, wo die Tscherkesen Aufstellung genommen hatten. Die Flucht gelang. Die Drusen fanden sich plötzlich zwischen zwei Feuer, hielten aber Stand, und ein bitterer Kampf währte vom Morgen bis Abend ohne Unterbrechung. Schließlich kam ein Pascha mit 1500 Soldaten angerückt, stellte sich auf die Seite der Araber und Tscherkesen, zwang die Drusen zur Flucht, brannte 20 Dörfer nieder und ließ Weiber und Kinder niedermegeln. Die Nachricht von dem Geschehniße gelangte durch einige dem allgemeinen Schicksal entronnene Weiber nach dem Libanon, wo die Drusen sofort aufbrachen, um ihren Stammesgenossen zu Hilfe zu eilen. Sie stießen jedoch an der Grenze auf türkische Truppen, die sie am Vorbringen hinderten. Da die Drusen auch fürchteten, die Maroniten würden ihre Abwesenheit benutzen, um für ihre Niederlage im Jahre 1860 Rache zu nehmen, so kehrten sie nach ihren Bergen zurück, mit Ausnahme einer Handvoll junger Männer, die die türkische Grenzwehr durchbrachen. Sie kamen aber zu spät. In dem gedachten Gefechte verloren die Drusen 500 Mann, ihre Angreifer 295, darunter 40 Soldaten.

Amerika.

Ein Telegramm aus Washington berichtet, daß die zur Untersuchung des venezolanischen Grenzstreites eingesetzte Kommission sich voraufrichtig nach Madrid und dem Haag begeben werde, um die alten Aktenstücke über die spanischen und niederländischen Ansprüche auf Venezuela, die seiner Zeit auf England übergegangen, einzusehen und zu untersuchen.

Präsident Cleveland hat die unverzügliche Ausgabe von Goldobligationen angeordnet, um das Vertrauen der Geschäftswelt wieder herzustellen und die Goldreserve des Schatzes auf 100 Millionen Dollars zu erhöhen. Von anderer Seite wird diese Meldung für un begründet erklärt. Der Präsident würde nur dann die unverzügliche Ausgabe von Goldobligationen anordnen, wenn die Goldverschiffungen nach Europa anhielten und der Kongreß es unterließe, geeignete finanzielle Maßregeln zu treffen. In diesem Falle würde die Kommission für Mittel und Wege eine Erhöhung der Tarife und eine Bill zur Vergebung von Bonds innerhalb der Grenzen der vom letzten Kongreß gebilligten Bill unterstügen.

Provinzielles.

Bromberg, 22. Dezember. Von 24 Lehrern, die am hiesigen Lehrerseminar in dieser Woche abgehaltenen zweiten Prüfung unterzogen, haben die Prüfung bestanden.

Elbing, 23. Dezember. Von der hiesigen Strafkammer wurde heute der 13jährige Dreherlehrling Gustav Meyer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Bursche hatte am 4. November zwei Gymnasiasten mit einer Schrapnflasse auf den Kopf geschlagen. Der Gut des Einen war durchlöchert und sein Kopf blutete stark. Als er sagte, er werde es anzeigen, rief Meyer: „Was? Du willst noch auf die Polizei gehen!“ und schlug von Neuem auf den Gymnasiasten los, bis die Flasche zerbrach.

Danzig, 23. Dezember. Die „Danziger Ztg.“ meldet: Ein bedauerlicher Vorfall hat sich gestern Nachts im Ratsweinkel abgepielt. Bei einem Renkontre, das dort nach vorangegangenen Wortwechsel zwischen einem jüngeren Offizier und einem jüngeren hiesigen Lehrer entstand, hat ersterer — nachdem der Lehrer ihn gestoßen haben soll — seinen Säbel gezogen und dem Lehrer eine Stiebwunde am Kopfe beibracht. Der Verwundete wurde per Drochke ins Lazarett gebracht, während der Offizier unter dem Geleite eines anwesenden Hauptmanns das Lokal verließ, worauf er gestern den Vorfall an seiner zuständigen Dienststelle meldete. Die Wunde, welche der Lehrer erhalten hat, war 4 Zentimeter lang und hatte den Knochen angegriffen. Nachdem sie im Lazarett durch 4 Nadeln vereinigt worden, scheint weitere Gefahr nicht zu bestehen und es soll Aussicht vorhanden sein, daß der Verletzte schon in einigen Tagen dort wieder entlassen werden können.

Schönlank, 22. Dezember. Ein Unfall ereignete sich gestern in der evangelischen Schule zu Schönlank-Dorf. Aus dem Wohnzimmer des Lehrers B. führt ein Feuerrohr durch das Schlafzimmer des Lehrers P. Als Herr L. Kohlen nachlegte, mußten Gase explodiert sein, denn sowohl der Ofen, wie das Rohr sprangen auseinander und die beiden Stuben gerieten in Brand. Das Feuer wurde mit Hilfe der Hausbewohner bald gelöscht. Herr L. erlitt erhebliche Brandwunden an der rechten Hand, Frau P. wurde im Gesicht leicht verletzt.

Viltsallen, 22. Dezember. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache brach gestern gegen 11 Uhr mittags im neuen Treibelschen Wohnhause hierseits Feuer aus, durch welches das ganze obere Stockwerk desselben bis auf die Ringmauern und vom antohenden alten Wohnhause das Dachgeschoß vernichtet wurde. Eine in einem Stiebelstübchen allein wohnende, krank liegende Frau von 82 Jahren (Witwe Förster) konnte sich nicht retten und wurde von der eindringenden Rettungsmannschaft bereits erstickt vorgefunden.

Königsberg, 23. Dezember. Viel Aufregung erregte gestern, wie die „K. A. Z.“ berichtet, bei den Quereinwohnern die sich verbreitende Kunde, daß der neu angekommene Schafal unseres im Entstehen begriffenen Zoologischen Gartens ausgebrochen wäre und das Weite gesucht hätte. Herr Amtsvorsteher Riebenhan, dem der Vorfall gemeldet wurde, telephonirte sofort im Interesse der Sicherheit seines Schutzbezirks an die Königsberger Militärbehörde und stellte anheim, ob sich vielleicht einige Offiziere an der vorzunehmenden Schafaljagd betheiligen wollten. Bewußt zum Bedauern vieler ist es leider zu der seltenen Jagd nicht gekommen, denn die Fährte des entprungnen Kanariens ließ sich nicht auffinden. Schade dürfte daselbst keine Menge angetroffen werden, wenn die Temperatur von — Grad und darunter wird der Schafal zweifelsohne sehr bald erfrizet, da der Bewohner der Tropen unser ostpreussisches Winterklima nicht vertragen kann.

Schrimm, 23. Dezember. Bei einer vor Kurzem an einem Sonntage hier stattgefundenen Schöffensverhandlung weigerte sich ein Zeuge wofascher Konfession den Eid mit unbedecktem Haupte zu leisten, mit der Begründung, daß dies am Sabbath nicht statthaft sei. Rabbiner Dr. Bamberger hierseits, gutachtlich hierüber vernommen, erklärte, daß ein dießbezüglicher Unterschied zwischen Sabbath und einem andern Tage nicht bestehe, daß aber die Heiligkeit des Eides dem Israeliten gebiete, hierbei ebenso wie beim Gebete das Haupt zu bedecken, und bejahte die wiederholte Frage des Richters, „ob dies eine religiöse Vorschrift sei.“ Auf die Bemerkung des Richters, „dann müsse wohl Juden gestattet werden, beim Eid das Haupt zu bedecken“, entgegnete Dr. Bamberger, daß dies seines Wissens auch allgemein gestattet werde. Der Richter gestattete nun dem Zeugen, das Haupt zu bedecken, mit dem Hinzufügen, daß er sich für künftige Fälle bei dem Oberlandesgerichtspräsidenten in Posen informieren werde.

Gnesen, 20. Dezember. 800 Mark Belohnung sind i. B. für die Entdeckung des Mörders des Kaufmanns Elias Strelitz ausgesetzt worden. St. ist am 10. Juli 1887 zu Tremsen in seinem Hause ermordet und beraubt worden. Zur Ausführung der That ist anscheinend ein Instrument wie ein schwerer Hammer, ein Stemmeisen oder dergleichen benutzt worden. In jüngerer Zeit ist der bringende Verdacht entstanden, daß der zur Zeit in der Strafanstalt zu Kronthal untergebrachte Arbeiter Martin Lufsal und der jetzt im Justizgefängnis zu Gnesen in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Joseph Glowacki, zwei wegen schwerer Diebstähle wiederholt mit längeren Zuchthausstrafen bestrafte Personen, die That begangen haben. Lufsal, gebürtig aus Subla, Kreis Pleschen, welcher bis zum 4. Juli 1887 eine längere Freiheitsstrafe in der Strafanstalt zu Kronthal beim Gefängnis zu Krone a. Br. verbüßt hatte, giebt an, nach dieser Zeit sich nach Zwodraslaw begeben und sich dort ununterbrochen bis zu seiner im Dezember 1887 erfolgten neuen Bestrafung aufgehalten zu haben. Alle diejenigen, welche den Lufsal oder den Glowacki kennen und von ihrem Verbleib über die Zeit des Mordes etwas wissen, oder welche sonst irgend welche, wenn schon noch so unwichtig erscheinende Verdachtsumstände mitteilen können, aus welchen auf eine Thäterschaft der genannten Personen geschlossen werden kann, fordert jeht der Erste Staatsanwalt in Gnesen auf, dies ohne Verzug ihm selbst, auf Wunsch geheim, schriftlich oder mündlich zu den Akten J. o. 1196/95 oder der nächsten Polizeibehörde zur Kenntnis zu bringen.

Lokales.

Thorn, 27. Dezember.
— [Der letzte Westpreussische Provinziallandtag bewilligte die Aufnahme einer 3 1/2prozentigen Provinzialanleihe von 10 Millionen Mk. Von dieser Anleihe sollen jetzt die ersten 2 Millionen verwertet werden. Die Provinzialverwaltung war zwischen bei dem Minister vorstellig geworden, den Zinsfuß auf 3 Prozent herabzusetzen. S

mit ist der Minister aber nur dann einverstanden, wenn die Provinzialverwaltung auch ihrerseits ihren Darlehensnehmern, Kirchen, Schulen usw., den Prozentsatz um 1/2 Prozent ermäßigt. Die gegenwärtigen Verhandlungen, die beinahe schon ein Jahr währen, dürften demnach abgeschlossen werden, da große Zahlungen zu Provinzialbauten, besonders zur Trennungskontrollen zu leisten sind. Es ist anzunehmen, daß es bei der 3 1/2 prozentigen Anleihe bleibt.

[Westpreussischer Städtetag.] In der letzten Stadtverordneten-Versammlung in Graudenz wurde von Herrn Redakteur Hallbauer an erster Stelle die Frage der städtischen Servissteuer auf die Tagesordnung des nächsten westpreussischen Städtetages zu setzen, um eine Petition oder einen Gehehrntwurf beim Reichstage vorzubereiten, der die Kosten für die Ausmischung der Garnisonen, Durchmarsch- und Manövertruppen etc. den Kommunen abrechnen und auf das ganze Reich übertragen soll. Auf ein dahin gerichtetes Schreiben des Herrn H. hat der Vorsitzende des westpreussischen Städtetages, Herr Oberbürgermeister Dr. Baumhagen, erwidert, daß die Frage bereits auf dem westfälischen Städtetag angeht worden ist, und daß der Vorsitzende dieses Städtetages eine gemeinsame Aktion der verschiedenen deutschen Städtetage vorgeschlagen hat. Zunächst werden die beteiligten Bürgermeister bei Gelehenheit der Herrenhausitzungen in Berlin eine Vorbesprechung abhalten.

[Die Hauptversammlung des Westpreussischen Fischerei-Vereins] findet am 10. Januar 1896 in Danzig statt. Auf der Tagesordnung steht: Entlastung der Jahresrechnung für 1894, Festlegung des Etats für 1896, Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. April 1894 bis Ende Dezember 1895, Vortrag des Herrn Dr. Seligo über den Weichsel-Lachs, Verschönerung.

[Eine Gesellschaft der Weichsel-Fischer,] die nicht nur der bisherigen Raubfischerei steuern will, sondern sich auch die Pflege des Fischbestandes in der Weichsel und ihren Nebenflüssen zur Aufgabe stellt, hat sich kürzlich in Warschau gebildet. Sobald sich die Versuche mit der ausgesetzten Bachbrut bewähren, sollen noch andere geeignete Fischarten in die Weichsel verpflanzt werden.

[Zur Erleichterung des Geldverkehrs] zwischen der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse und deren Kunden hat der Finanzminister vorläufig angeordnet, daß an Orten, wo keine Reichsbankstelle oder Nebenstelle, aber eine Regierungskassen- oder Kreisbankstelle sich befindet, die letzteren gehalten sein sollen, Checks, welche auf Depositionen bei der Genossenschaftskasse gezogen werden, einzulösen. Die Kasse soll aber vor der endgültigen Einlösung erst bei der Genossenschaftskasse anfragen, ob der präsentirte Check einlöslich ist. Der Präsentant des Checks muß also den Eingang der Antwort abwarten, weshalb sich die Auszahlung immer um mindestens drei Tage verzögern dürfte. In Orten, wo eine Reichsbankstelle ist, wird der Checkverkehr mit der Zentralgenossenschaftskasse durch die Reichsbankstelle geleitet.

[Die Medaillen und Diplome] für die auf der diesjährigen Nordostdeutschen Gewerbeausstellung in Königsberg prämierten Aussteller sind nunmehr endlich, drei volle Monate nach Schluß der Ausstellung, zur Verteilung gelangt. Die Medaillen sind außerordentlich geschmackvoll ausgeführt und zeigen auf der einen Seite das von einem Seitenstrang

umgebene Bild des Prinzen Heinrich von Preußen, des Protektors der Ausstellung, und auf der Rückseite eine allegorische weibliche Figur mit Siegeskränzen in beiden Händen, welche die Stadt Königsberg veranschaulicht, darüber befindet sich die Umschrift „Für die besten Leistungen.“ Die zu den Medaillen gehörigen Diplome sind ziemlich mittelmäßig ausgefallen und zeigen außer einem entsprechenden Text Ansichten des Ausstellungsplatzes, Wappen und Embleme.

[Muß der Radfahrer oder der Fußgänger ausweichen?] Zu dieser in allen Zeitungen und Fachzeitschriften viel erörterten Frage liegt eine sehr interessante Entscheidung des Kasseler Landgerichts vor. Ein Bautechniker war wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, weil er auf der Straße von Guben nach Kassel mit seinem Hochrade eine alte Frau überfahren hatte, wodurch diese eine erhebliche Kopfverletzung davontrug. Der Radfahrer machte zu seiner Entlastung geltend, er habe wiederholt geläutert, die Frau aber, welche mit einem größeren Trupp Leute vor ihm hinführte, habe das Läutern der Signalglocke anfänglich nicht gehört, und dann, als sie es im letzten Augenblick hörte, eine falsche Bewegung gemacht und sei gerade in das Rad gelaufen. Er selbst habe bei der Kollision in Lebensgefahr gerathen, er sei von dem Hochrade gestürzt und habe sich an Kopf und Armen schwer verletzt. Die Strafkammer entschied in dessen dahin, der Radfahrer muß frühzeitig genug und so lange läutern mit der Signalglocke, bis er sich überzeugt hat, daß sein Signal wahrgenommen ist und der Fußgänger ausweicht, im andern Falle ist es seine Pflicht, bevor ein Zusammenstoß stattfinden kann, durch Absteigen u. das Rad zum Stillstand zu bringen. Da der Angeklagte dies nicht gethan, wurde er zu 50 Mark Geldbuße und Tragung aller Kosten verurteilt.

[Zum Weihnachtsfeste] stellte sich noch in letzter Stunde am Dienstag Abend ein energischer Frost und Schneetreiben ein, so daß die Straßen unserer Stadt sowie deren Umgebung während der Festtage ein echt weihnachtliches Bild boten und der Schmutz und Schlamm, der in den vorhergegangenen Tagen alles bedeckte, vollständig verschwunden war. Die Folge davon war, daß sich Spaziergänger in größerer Anzahl ins Freie wagten und auch die Eisenbahn auf dem Grönmühlenteich, wo sich besonders die junge Welt umhertrieb, einen lebhaften Verkehr aufwies. Die Theatervorstellung am ersten Festtage Nachmittags fiel dagegen wegen mangelnden Besuches aus und auch das Doppelfest mit Tombola, welches seitens des Unterstützungsvereins „Humor“ am zweiten Festtage in den oberen Räumen des Artushofes veranstaltet worden war, war nur recht mäßig besucht, so daß ein neuerwerteter Ueberfluß wohl kaum erzielt worden ist. Eines lebhaften Zuspruchs erfreute sich das Konzert, welches die Kapelle des 61. Infanterieregiments am ersten Festtage Abends im Artushof gab und sämtliche Nummern des sehr gewählten Programms finden stürmischen Beifall. Der Besuch der abendlichen Theatervorstellungen im Schützenhause, sowie der Kintervorstellung gestern Nachmittags ließ gleichfalls nichts zu wünschen. Die Aufführung des Zaubermärchens „Der Verschwenke“ am Mittwoch Abend war im großen ganzen zufriedenstellend, auch wurde gestern die alte, gute stets zugkräftige Mannstädtische Gesangsposse „Der Walzerkönig“ recht

stark gespielt und die gesanglichen Piecen nach bestem Können durchgeführt. Herr Eckert gab den „Politiker Schellenberg“ in Spiel wie Maske ebenso wirkungsvoll wie seine Partnerin Frau Direktor Verthold die „Frau von Geiß“. Der „Spekulant Bergmann“ des Herrn W. Pils war ebenfalls eine gute Leistung, glatt und sicher, nur gab er sich etwas zu lebendig und jugendlich. Das Schwerenösterpaar des „alten und jungen Hoppert“ hatte in den Herren Direktor Verthold und Fritz Richter die besten Repräsentanten und Fr. Stillfried schloß sich in Wiebergabe ihrer „Pauline“ den beiden Vorgenannten aufs Würdigste an. Und so nahm es nicht Wunder, daß die Bosse ihren Eindruck auf das den Saal bis auf den letzten Platz füllende Publikum nicht verfehlte und zu reichlich gespendetem Beifall veranlaßte.

[Die Weihnachtsgeschenke] der Stadt Thorn für die kaiserliche Familie, bestehend aus Lebkuchen, Katharinen sowie 2 großen Honigtuchen für das Kaiserpaar und einem großen Honigtuchen für die Kaiserin Friedrich sind in diesem Jahre von der Firma Gustav Weese entnommen worden und bereits am 15. d. M. nach Berlin abgegangen.

[Einen Kursus in Flachschnitzerei für Damen] beabsichtigt Herr Lehrer Rogozinski kurz nach Neujahr zu geben, wozu derselbe Anmeldungen in seiner Wohnung Gartenstr. 18 entgegen nimmt.

[Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 7 Grad C. R.; Barometerstand: 28 Zoll 4 Strich.

[Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

[Zugelassen] ein schwarzer Pudel bei dem Einwohner Rohde in Rudau.

[Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,30 Meter über Null.

Kleine Chronik.

Im Proceß Sanke hat die Staatsanwaltschaft noch am letzten Tage, bevor das Urteil rechtskräftig wird, Revision eingelegt.

Ein strenger Pfarrer. Aus dem Kirchspiel Hartum im Wahlkreise Stöckers wird in der „Mindener Zeitung“ folgendes geistliche Polizeidekret des Presbyteriums und dessen Vorsitzenden, Pfarrer Pape, an den Gekerkten Robbin in Nordhessen veröffentlicht: „Nachdem Sie im verflohenen Sommer zweimal Tanzmusik abgehalten haben, werden Sie nach vorhergegangener Ermahnung des Pfarrers Pape gemäß des öffentlich von der Kammer bekannt gemachten Beschlusses des Presbyteriums auf Grund der Kirchenordnung verwahrt. Falls Sie nochmals Tanzmusik abhalten, wird Ihnen das Recht der Taufpatenschaft und der Teilnahme am heiligen Abendmahl entzogen werden.“ Das ist ja hübsch.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. Dezember.
v. Portatius v. Grothe.

Unverändert.

Loco cont. 50er — Pf., 50,75 Gb. — bef.
nicht conting. 70er — „ 31,15 „ — „
Des. — „ — „ — „ — „

Petroleum am 24. Dezember,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Markt 10,90.
Berlin „ 10,85.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 27. Dezember.

Fonds: fest.		124,12,95
Russische Banknoten	217,60	217,25
Barisan 8 Tage	216,65	216,05
Preuß. 3% Consols	99,25	98,90
Preuß. 3 1/2% Consols	104,10	104,00
Preuß. 4% Consols	105,10	105,20
Deutsche Reichsanl. 3%	99,40	99,00
Deutsche Reichsanl. 3 1/2%	104,10	104,10
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	68,60	66,80
do. Liquid. Pfandbriefe	fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% ne U.	100,20	100,20
Disconto-Comm.-Anteile	200,10	195,60
Defferr. Banknoten	168,30	168,40
Weizen: Dez.	146,09	146,00
Mai	148,75	149,25
Loco i New-York	67 1/2	68 1/4
Loggen: Loco	121,00	121,00
Dez.	119,75	120,00
Mai	124,50	124,75
Juni	125,00	fehlt
Hafer: Dez.	119,25	118,75
Mai	119,50	119,25
Rübsl: Dez.	46,90	47,10
Mai	46,40	46,20
Spiritus: Loco mit 50 M. Steuer	51,80	52,10
do. mit 70 M. do.	32,40	32,60
Dez. 70er	37,50	37,80
Mai 70er	37,38	37,46
Thorner Stadtanleihe 3 1/2% pSt.	—	101,25
W. Anl.-Disconto 4%, Bombard.-Anleihe für deutsche Staats-Anl. 4 1/2%, für andere Effekten 5%		

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 24. Dezember. Hier ist man ungemein peinlich berührt durch den Einbruch-Diebstahl, welcher in der serbischen diplomatischen Agentur in Sofia ausgeführt worden ist. Während der diplomatische Agent Serbiens, Danic, sich außer dem Hause befand, waren Diebe eingedrungen und hatten sämtliche Papiere des Schreibstisches erbrochen, in welchem die ganze diplomatische Korrespondenz nebst einer Menge wichtiger Aktenstücke, Briefe usw. verwahrt wurden. Ein Teil der Papiere wurde im Garten zerstreut aufgefunden. Alle wichtigen Aktenstücke haben die Diebe mitgenommen. Man glaubt, daß bei dem Diebstahl eine kundige Hand im Spiele war und nimmt an, daß man es einzig auf die Aktenstücke abgesehen hatte.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 27. Dezember. Der vaticanischen Staatskanzlei wird aus Kairo gemeldet, daß der Mahdi die Bemühungen zum heiligen Kampfe gegen die Italiener aufrief.

Paris, 27. Dezember. Heute interpellirte der Deputirte Mess den Kriegsminister über die Todesumstände des Majors Lebandins im Militärhospital. Lebandin hinterläßt 35 Millionen.

Genf, 27. Dezember. In der hiesigen Gasfabrik entstand eine Explosion, wodurch die Gebäude bedeutend beschädigt wurden, Menschen sind nicht verletzt.

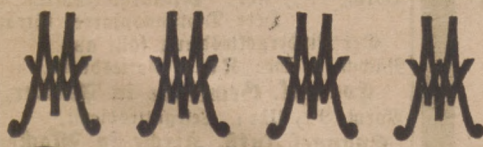
Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 27. Dezember.
New-York. Auf eine Anfrage des New-Yorker World erklärten der Prinz von Wales, sowie der Herzog von York, daß der Zwischenfall zwischen England und Amerika auf gutlichem Wege geordnet wird.

Verantwortlicher Redakteur:

Friedrich Krotzschmer in Thorn.



Trotz abermaliger Erweiterung

seit 1. Januar 1895 erscheint

Die Modenwelt

ohne jegliche Preis-Erhöhung. Statt früher 8 hat jede der jährlich 24 reich illustrierten Nummern jetzt

16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteiljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis. Normal-Schnittmuster, besonders aufgegeben, zu 30 Pf. portofrei. Berlin W, Potsdamerstr. 38. — Wien I, Operng. 5. Gegründet 1865.

Sürge

in allen Größen
aus Metall und Holz
sowie große Auswahl von
Sarg-Ausstattungen
hält stets auf Lager die frühere

A. C. Schultz'sche Tischlerei
Elisabethstr. 16 u. Strobandstr.-Ecke.

Das früher dem Schlossermeister Radeke gehörige Haus,

Moder, Rosengasse Nr. 7 gelegen, jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich mit annehmbarer Bedingung zu verkaufen. Zu erfragen Coppersniftstr. 7, I.

Standesamt Moder.

Vom 19. bis 26. Dezember 1895 sind gemeldet:

- a. als geboren:
1. Ein Sohn dem Arbeiter Hermann Krumrey. 2. Eine Tochter dem Maurer Stanislaus Gusek. 3. Ein Sohn dem Arbeiter Vincent Kuczawski. 4. Ein Sohn dem Arbeiter Anton Kaniwski. 5. Eine Tochter dem Zimmergesellen Hermann Doebelt. 6. Ein Sohn dem Arbeiter Adolf Kujas. 7. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Müller. 8. Ein Sohn dem Maurer Friedrich Schuchnitski. 9. Ein Sohn dem Arbeiter Gustav Heimann. 10. Eine Tochter dem Arbeiter Wladislaus Seglowski-Saßnawalde. 11. Eine Tochter dem Maschinisten Franz Dylewski. 12. Ein Sohn dem Arbeiter Marian Schalski.

- b. als gestorben:
1. Amalie Junz, geb. Friedl, 54 J.
2. Vincent Trawinski-Katharinenstr. 2 1/2 W.
3. Emma Struch, 7 J. 4. Arbeiter Marcel Trawitzki, 53 J. 5. Eine männliche Todtgeburt.

- c. zum ehelichen Aufgebot:
Kaufmann Louis Borkowsky - Friedland O.Br. und Anna Levy.

- d. ehelich sind verbunden:
1. Arbeiter Anton Ruzinski mit Wittwe Marie Dymarska, geb. Bergmanns-Weber. 2. Tischlermeister August Buchmeister mit Auguste Tomela.

Eine perfecte Buchhalterin

wird per 1. Februar 1896 gesucht. Meldungen mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsansprüche an die Exped. dieser Zeitung unter Chiffre 1500.

Für m. Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft suche ich per 1. resp. 15. Januar 1896 2 junge Damen als

Verkäuferinnen.

Wir suchen unter Chiffre G. in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kanarienvogel

feinster Stämme, Tag- und Nachtschläger, sanfte liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Ein Repositorium

mit Schubladen wird zu kaufen gesucht. Offerten unter „Repositorium“ in die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Nähmaschinen!

Hochartige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, King'schiffen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Bringmaschinen, Waschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Al. Hofmann

(einsame Person)
b. Louis Kallischer.

Umsonst

eine

Zieh-Harmonika

liefern ich zwar nicht, aber fast verschenkt; denn von heute ab liefere ich an Jedermann für nur 5 Mark

per Nachnahme das Stück von meinen bedeutend verbesserten, 35 etm großen Victoria-Concert-Zugharmonikas, groß u. dauerhaft gebaut, mit 20 Doppelstimmen, 10 Tasten, 2 Registern, 2 Klappen, 2 Zuhaltern, 2 Doppelbälgen u. 3theiligem Balg, derselbe stark gearbeitet, mit tiefen Falten und Fallenecken mit Stahleinfassung, außerdem ist derselbe höchst ausgearbeitet. Die Stimmen sind aus bestem Material, äußerst klängevoll und haltbar. 75 brillante Nickelbeschläge, die feinsten Vorden und andere Ausstattungen geben dieser Harmonika nebst ihrer Haltbarkeit noch ein höchst schönes Aussehen. Die Musik ist zweistimmig, wie eine Orgel und leicht spielend. Packungskiste kostet nichts, Porto 80 Pfg. Selbstlernschule lege umsonst bei. Wer also für lange Zeit eine gute, dauerhafte Harmonika haben will, der bestelle beim größten u. ältesten Westdeutschen Harmonika-Exporteur von Heiner. Suhr in Neuenrade i. Westf.

Eine in der Brückenstraße belagene große Wohnung nebst Nebenzimmern, zu jedem Geschäft geeignet, 10 u. 2 Speisekammern, 10 u. 10. Zu erfr. b. Friedländer, Cops.-Str. 35, II.

Hausverkauf. Große Hof- und Kellerräumlichkeiten, leichte Bedingungen. Zu erfragen Baderstr. 2, 1 Tr. 1 möbl. Zimmer sofort zu verm. Breiteheide 32, III.

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich
Gertrud Sandelowski
Hermann Jablonski
Königsberg i./Pr. Thorn.

Die Verlobung unserer Tochter
Martha mit Herrn **Israel Lask**
aus Berlin zeigen wir hiermit er-
gebenst an.
Salomon Blum u. Frau Luise
geb. **Lissner.**
Thorn, Dezember 1895.

Die Verlobung meiner jüngsten
Tochter **Betty** mit dem Kaufmann
Herrn **Max Jacobsberg** in
Zinten O./Pr. beehre ich mich hier-
durch ergebenst anzukündigen.
Thorn, im Dezember 1895.

Betty Hirsch
Max Jacobsberg
Verlobte.
Thorn. Zinten.

Am 25. Decbr. Abends 7/8 Uhr
entschlief sanft nach langem, schweren
Leiden mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwiegervater, Onkel
und Großvater
Johann Bliske.
Thorn, den 27. Dezember 1895.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonn-
tag, den 29. Nachmittags 2 1/2 Uhr
von hies. Krankenhaus aus statt.

Krieger-Verein.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Bliske** tritt der Verein Sonntag, den 29. Nachmittags 2 Uhr am Bromberger Thor an.
Der Vorstand.

Stein- und Kieslieferung.
Die Lieferung von Feldsteinen und
Kies zur Unterhaltung der städtischen
Chaussees für das Etatsjahr 1896/97 und
zwar für die
Bromberger Chaussee 100 cbm Steine,
Schulze 100 " "
Sommer 200 " "
Blücher 500 " "
Grabenpfer 250 " "
und für die beiden letzt-
genannten Chaussees 300 " Kies
sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung
vergeben werden.
Angebote in verschlossenem Umschlag
sind bis
Mittwoch, d. 8. Januar 1896
Vormittags 12 Uhr
im Stadtbauamt I einzureichen, woselbst zu
dem gebachten Zeitpunkt in Gegenwart der
etwa erschienenen Bieter die Offerten ge-
öffnet werden.
Die Bedingungen können vorher während
der Dienststunden im Stadtbauamt I ein-
gesehen werden.
Thorn, den 21. Dezember 1895.
Der Magistrat.

Kursus in Flachstickerei
für Damen.
Ich beabsichtige kurz nach Neujahr einen
Kursus in Flachstickerei für Damen
zu geben.
Anmeldungen in meiner Wohnung —
Gartenstraße 18 — Zugang von der
Thalstraße.
Rogozinski.

9000 Mark, auch mehr, sind von
stelliger Hypothek zu vergeben. Offerten
unter No. 100 C. F. in die Expedition
dieser Zeitung erbeten.
Moder Sackgasse 7 u. Sandgasse 7,
worauf unfindbares Bankgeld
steht, unter leichten Bedingungen zu ver-
kaufen, auch Bromberger Vorstadt.
Louis Kalischer.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfehlen ihre Pianinos in neukreuzsait.
Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester
Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei,
mehrwoh. Probe, gegen Baar od. Raten
von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Soweit der Vorrath reicht,
gebe einen Theil sehr billig ab.
Kinderfüßschuhe 50 Pfg.
Damenfüßschuhe 50 Pfg.
Damenstiefel 2,25 Mk.
Damentuchstiefel, Lederbesatz, 3,75 Mk.
Damenlederhosen 3,75 Mk.
Damenleibchen 4,75 Mk.
bis zu den elegantesten Sachen.
G. Komm's Schuh-Agentur
Breitestr. 37, 1. Et.

W. Zielke
empfiehlt
hochfeine Salon-
Pianinos,
krenzfaltig, eis. Panzerstimmstock, neuester
Konstruktion, von 400 Mk. an
10 Jahre Garantie.

Concurswaren-Ausverkauf
Gerberstrasse 23.
Das Baarenlager der **Luise Fischer-**
schen Concursmasse, bestehend aus:
Damen- u. Kinderhüten, Bändern,
Sammeten, Corsets u. Sutfedern,
wird zu Tagespreisen ausverkauft.
Max Pünchera,
Verwalter.

Gegen Kälte und Nässe
empfehle ich meine sehr warmen und reell
gearbeiteten:
Filzschuhe,
Tuchschuhe,
Pelzschuhe
und Stiefel
für Haus, Comptoir und Reise.

G. Grundmann,
Breitestr. 37.
Das größte und älteste
Ziehharmonika-Export-Haus
von **F. Jungeblodt,**
Balve i. W., vers. pr
Nachnahme für
nur 5 Mk.

eine hochfeine, stark gebaute
Germania-Concert-
Ziehharmonika
mit offener Nickel-Claviatur, 20 Tasten,
2 Register, 2 Zuhalter, 2 Bösse, 20 Dopp-
elstimmen, Doppelbalg (3 Bälge), Balgfalten-
decken beschl., 35 cm gr. Bass-Instrum., 2 Bälge
4 1/2 Mk.

Eine gute, stark gebaute Schöne Harmonika
kost. M. 7,50 u. 10,00; 4chr., 10 Tasten
M. 10,00, 12,50; eine hochfeine mit 19 Tasten,
4 Bälgen M. 12,50 u. 15,00. Prima 21 Tasten,
4 Bälge M. 15,00 u. 18,00 u. höher. Große
Notenschule gratis. Sehr viele Anerkennungs-
schreiben. Gute Verpackung frei, Porto wird
berechnet. Umtausch gern gestattet.

Die von Herrn Hauptmann **Schaubode**
innegehabte 2. Etage in meinem
Hause, Wellen- und Mlanenstr.-Ecke,
ist verkehrshalber sofort oder
später zu vermieten.
Conrad Schwartz.

Wohnung von 2 Zimmern u. Zub. sofort
zu verm. Neustadt Markt 20, 1.
Die Wohnung **Brückenstr. Nr. 28,**
vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler“,
welche Herr Braunstein seit 17 Jahren
bewohnt, u. die 1. Etage **Brücken-**
straße Nr. 27 sind von sofort zu ver-
mieten.
Ankunft erteilt Lichtenberg, Schiller-
straße Nr. 12, 3 Treppen.

In meinem neu erbauten Wohnhause
am **Wilhelmsplatz** sind im Erd-
geschoss, der dritten Etage und im
Dachgeschoss je eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Zubehör
und Badeeinrichtung, von sofort oder
1. April 1896 ab zu vermieten.
Conrad Schwartz.

1 Wohnung, 1. Etage, 4 Zim. nebst Zubeh.,
vom 1. April zu verm. Gerstenstraße 13.
Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, **Wald-**
straße 74, für 90 Thlr. hat zu vermieten
H. Nitz, Culmerstraße 20, 1.

Eine Wohnung vom 1. Januar
zu vermieten.
H. Schmeidler, Brückenstraße 38.
Eine herrschaftliche, zu Thorn, Brom-
berger Vorstadt, Gartenstr. Nr. 64,
Ecke Mlanenstr., belegene Wohnung,
bestehend aus 4 großen, 2 kleinen
Zimmern, Küche, Entree, gemeinsamer Waschkü-
che, Trockenboden, Keller und Bodenraum
per sofort oder zum 1. Januar 1896 zu
vermieten. **David Marcus Lewin.**

Culmerstr. 26 ein möbl. Zim. f. 12 M. z. v.
1 auf Wunsch auch 2 möbl. Vorderzim.
1, billig zu verm. Gerberstr. 33, 1.
2 eleg. möbl. Zim., a. zusammenhäng., u.
Burschengel. zu verm. Culmerstr. 12, III.
2 Stuben, Küche und Zubehör zu
vermieten **Bäderstr. 6.**

2 sep. geleg. möbl. Zimmer
1 Trp. ev. Burschengel. sof. z. v. Schloßstr. 4.
2 gut m. Zim., ev. m. a. o. Burschengel., Stall.
f. 2 Pferde, v. 15./10. n. borne bill. zu v. bei
verw. **Arcisithierarzt Ollmann, Coppersnischstr. 39, III.**

Möbliertes Zimmer, mit auch ohne
Pension, am liebsten für 1 Dame, zu
vermieten **Schillerstr. 8, III.**
1 gut m. Zimmer v. sof. zu verm. **Bäderstr. 6.**
1 f. möbl. Vorderzimmer ev. m. Penf.
v. 1. Jan. bei **W. Waldmann Brückenstr. 40, I.**
1 möbliertes Zimmer zu verm. **Schillerstraße 3.**
1 Stube, möbl. o. unmöbl., z. v. **Gerstenstr. 13.**
1 H. möbl. Zim. mit voller Pension von
sof. billig zu verm. **Bäderstr. 11, part.**

Mittagstisch in u. aus d. Hause a. Port. v.
50 Pfg. an **A. Schönknecht, Bäderstr. 11 v.**
Guter Mittagstisch zu haben
Culmerstr. 15, II.
Mehrere junge Leute finden
Logis u. Beförderung.
J. Köster, Bäderstraße 23.

Neujahrskarten
in überraschend schöner, geschmackvoller und reichster Auswahl in allen Preis-
lagen bei
E. F. Schwartz.

Gelegenheitskauf!
Ein grosser Posten **Anzug- und Paletot-Stoffe** in
Cheviot und Kammgarn bester Qualitäten ist mir von einer grossen
Fabrik zum Verkauf überwiesen, weshalb solche meterweise
zu **Fabrikpreisen** abgebe.
B. DOLIVA.
Thorn. Artushof.

Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren-Fabrik von
Adolph W. Cohn,
Heiligegeiststraße Nr. 12,
empfiehlt sein

Lager sehr solide gearbeiteter Möbel
zu billigen, aber festen Preisen.

Die Pianoforte-Fabrik
von
C. J. Gebauhr,
Königsberg i./Pr.,

erhielt für ihre auf der Nordostdeutschen Gewerbeausstellung ausgestellten Flügel
und Pianinos:
1. die silberne Staatsmedaille
(1. Staatspreis),
2. die goldene Medaille
(1. Ausstellungspreis),
3. einen Ehrenpreis.

Für nur 5 Mark (mit einer großen Glocke 70 Pfg. mehr)
versende gegen Nachnahme meine alleseitig aner-
kannte beste **Concert-Ziehharmonika**
„Triumph“, 35 cm hoch, mit 10 Tasten,
2 Registern, 2 Doppelbälgen mit tiefen Falten
(daher sehr weit ausziehbar), 2 Zuhaltern und 75 brillanten Nickel-
beschlägen, 2 Doppelbälgen, 20 Doppelstimmen, offener Claviatur
mit breitem Nickelstab umlegt, 2chriger, wundervoll tönender Musik.
Stimmen aus bestem Material gearbeitet. Die Harmonika ist prachtvoll verziert und hat
hochdelegantes Aussehen. Jede Balgfaltendecke ist noch mit einem starken Stahlschoner
versehen, wodurch unabweislich.
Ein hochfeines Instrument mit 3 Registern und 3chriger, prachtvoller Orgelmusik
kostet bei mir nur M. 8.—. Selbsterlernschule „Triumph“, nach welcher man sofort
spielen kann, lege gratis bei. Verpackung berechne nicht. Porto 80 Pfg.
Herr Carl Schell in Rees schreibt: „Gedachte Harmonika findet überall
Beifall. Alle Leute wundern sich, das Sie ein solches Prachtwerk für 5 Mark ver-
kaufen. Bei uns kostet selbiges mindestens 12 Mark. Senden Sie noch 2 Stück
von derselben Sorte.“
Wer also für sein Geld ein wirklich gutes, tadelloses Instrument haben will,
bestelle daher nur beim leistungsfähigen Musik-Exporthause von
Wilh. Muehler, Neuenrade (Westf.)
Nicht gefallende Waare nehme zurück, daher kein Risiko.

Zum Quartalsschluss
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Rechnungs-Schema's
1000 Stück von Mk. 4,25 an,
bei sauberer und korrekter Ausführung
die
Buch- und Accidenz-Druckerei
„**Thorner Ostdeutsche Zeitung**“,
Brückenstraße 34, parterre.

Aleingemachtes
trockenes Brennholz fr. Haus pro
Rmtr. 5,25 bei
S. Blum, Culmerstr. 7, I.

Neujahrskarten!
-Glückwünsch-
Karten
in geschmackvoller 2farbiger
Ausführung, 20 verschiedene
Dessins,
mit **Namendruck,**
für 3 Pfg. als Drucksache in
offenen Couverts überallhin
versendbar,
Anfertigung von
12, 25, 50, 100 St. incl. Couverts
schon von 60 Pfg. p. 12 St. an.
Im Interesse rechtzeitiger
Lieferung bittet um baldge-
fällige Bestellung die
Buchdruckerei
Thorner
Ostdeutsche Zeitung
Brückenstr. 34, parterre.

Neujahrskarten!
Justus Wallis.

Arnica-Haaröl
ist das wirksamste und unschädlichste,
in tausenden von Fällen bewährte Haus-
mittel gegen Haarausfall u. Schuppen-
bildung. Flaschen à 75 und 50 Pfg. bei:
Anders & Co.

Geld verschwendet,
wer nicht **Gasglühlicht**
anwendet.
Jede andere Beleuchtungsart ist
notorisch viel kostspieliger!
Die billigste
und **beste Beleuchtung ist**
Gasglühlicht.
Die 1. Etage **Fischerstr. 49** ist vom
1. April 1896 zu verm. Zu erfragen bei
Alexander Rittweger.

Litteratur- u. Cultur-Verein.
Sonntag, den 29. Dezbr. 1895,
Abends 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn Lehrers **Brisehaus-Culmsee:**
„**Jehuda Halevi als Dichter.**“

Turn-Verein
THORN.
Sonntag, den 29. Dezember:
Turnfahrt nach Culmsee.
Abmarsch um 2 Uhr Nachmittag vom
Kriegerdenkmal.

Fürstenkrone,
Bromberg, Borst. I. Linie.
Am
Sylvester-Abend:
Maskenball.

Düsseldorfer Punsch-Genuss
empfiehlt **A. Kirmes, Gerberstraße.**

Düsseldorfer und Kölner
Punsch-
Essenzen
in 8 verschiedenen Sorten empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Hotel Copernicus,
Copernicusstr. 20,
empfiehlt einen
kräftigen Mittagstisch
im Abonnement von 60 Pfg. an;
Speisen à la carte jed. Tageszeit,
Königsberger, sowie
Münchener Bier vom Fass.
H. Stille.

Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab:
Frische Grütze, Blut-
u. Leberwürstchen.
Benjamin Rudolph.

Neujahrskarten,
komisch und erfrischend, in größter
Auswahl.
A. Malohn.

Sämtliche
Alempner-, Wasserleitungs-
und Dachdeckerarbeiten führt billigst aus
H. Patz, Alempnermeister, Schuhmacherstr.

Schwänen-Gänsefedern,
bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Fed-
u. Daunen, a Pfd. 2 Mk., hat stets abzugeben.
Krohn, Lehrer, Alt-Reeg (Oberbruch).

Kirchliche Nachrichten
für Sonntag, den 29. Dezbr. 1895:

Altstadt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Jerusalem-Verein.
Neustadt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Kirchengesang und
Prüfung der Konfirmanden.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Nachm. 5 Uhr: Kein Gottesdienst.
Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Befestigungsdienst.
Evangel.-luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Meyer.
Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel.
Schule. Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise
am Freitag, den 27. Dezember 1895.
Der Markt war sehr gering beschickt.

	niedr. hochg.	Preis.
Rindfleisch	Kilo	90 120
Kalbsteif	„	1 120
Schweinefleisch	„	1 120
Hammelfleisch	„	90 1
Karpfen	„	120
Aale	„	120
Schleie	„	120
Zander	„	120
Hechte	„	1
Bressen	„	120
Arebe	„	120
Puten	„	120
Gänse	„	120
Guten	„	120
Hühner, alte	Paar	120 140
junge	Paar	60
Tauben	„	120
Hafen	„	120
Butter	Kilo	170 220
Eier	„	320 360
Kartoffeln	Zentner	140 160
Heu	„	225
Stroh	„	250